

Sehr geehrte Damen und Herren,

Meine Name ist Heffa Schücking. Ich bin Geschäftsführerin der Umwelt- und Menschenrechtsorganisation urgewald. Ich möchte heute einige Fragen zu E.ONs Expansionspläne in Osteuropa stellen.

Auf Ihren Internetseiten und in Ihren Anzeigen werben Sie vor allem mit Investitionen in erneuerbare Energien. In Osteuropa spielen die Erneuerbaren in Ihrer Konzernstrategie jedoch gar keine Rolle. Stattdessen stehen hier Investitionen in konventionelle Kraftwerke und vor allem in neue Atomkraftwerke im Programm. Auf der letzten Aktionärsversammlung sagten Sie, Herr Bernotat, dass es Ihr Ziel sei den Anteil des Atomstroms in der Region signifikant erhöhen zu wollen.

Ich frage Sie, warum? Wir alle wissen, dass das Potential für Erneuerbare gerade in Osteuropa enorm hoch ist. In vielen Ländern beträgt ihr Anteil heute gerade mal 1-2%. Warum bewerben Sie sich also stattdessen um den Bau von Atommeilern wie Bohunice 5 in der Slowakei oder Belene in Bulgarien?

Die Sicherheitsbedingungen in diesen Ländern sind äußerst prekär. Das erste slowakische Kernkraftwerk Bohunice A1 ist dafür das beste Beispiel. Hier trat 1976 radioaktives Kohlendioxid in den Reaktorraum aus. Zwei Mitarbeiter erstickten, da die Notausgänge versperrt waren. 1977 wurde die Anlage beim Wiederbefüllen mit Brennstäben schwerbeschädigt. Bei dem Unfall schmolzen einige Brennelemente da Verpackungsmaterial im Druckbehälter vergessen wurde. Boden und Wasser in der Umgebung wurde mit 4 GigaBequerel radioaktiver Strahlung verseucht. Es war eines der schlimmsten Unfälle, die sich je in einem europäischen Atomkraftwerk ereignet haben. Der Reaktor wurde schwerbeschädigt und musste stillgelegt werden, er ist bis heute jedoch nicht vollständig abgebaut.

An diesem Standort wollen Sie nun ein neues Atomkraftwerk errichten: Bohunice 5. Dabei hat selbst der slowakische Netzbetreiber vor dem Bau weiterer Atomreaktoren gewarnt, denn 60% der slowakischen Stromproduktion stammt bereits aus Atomkraftwerken. Laut Aussage des Netzbetreibers bedroht der hohe Anteil an Atomstrom die Stabilität des Netzes und verdrängt Kapazitäten, die für eine flexible Stromproduktion erforderlich sind.

Ausserdem ist die slowakische Atomaufsicht einer der nachlässigsten in ganz Europa. Erst kürzlich erlaubte sie die Fertigstellung der Atomreaktoren Mochovce 3 und 4, ein Projekt ohne Schutzhülle und ohne Umweltverträglichkeitsprüfung. Das Nachbarland Österreich hat inzwischen Protest gegen diese Vorgehensweise eingelegt.

Aber sprechen wir noch über ein anderes Projekt. Sie haben sich als strategischer Investor für das Atomkraftwerk Belene in Bulgarien beworben und sind bereit mit zwei Milliarden Euro in dieses Vorhaben einzusteigen.

Wenn man die Karte der Europäischen Seismologischen Kommission zur Hand nimmt, stellt man fest, dass in der Belene Region Erdbeben von 7,5 bis 8,5 auf der Richterskala zu erwarten sind. Schaut man auf die Geschichte des Projekts, dann stellt man fest, dass es sich hier um eine alte Planung aus der Sowjetzeit handelt; um ein Projekt, dass bereits mehrfach eingestampft wurde, weil es ernsthafte Zweifel an der Sicherheit des

Standorts gibt. Schliesslich fand nur wenige Kilometer von Belene 1977 ein schweres Erdbeben statt bei dem mehr als 120 Menschen starben. Und wie ist es hier mit der Wahl der Atomreaktoren? In Pressemitteilungen über Ihr Kooperationsabkommen mit Areva, heißt es, dass der von Areva produzierte EPR «aus heutiger Sicht ein Höchstmass an Sicherheit beim Einsatz der Kernkraft bietet». Von Belene kann man das wohl nicht behaupten, denn hier geht es um ein völlig unbekanntes und noch nicht getestetes russische Reaktordesign.

Wenn Umweltorganisationen auf die Risiken solcher Projekte aufmerksam machen, wird das gerne als Panikmache abgetan. Aber, Herr Bernotat, hören Sie vielleicht genauer hin, wenn ein Nuklearspezialist Sie warnt? Ich denke da an Dr. Georgui Kastchiew. Dr. Gueorgui Kastchiew war von 1972 bis 1989 einer der führenden Manager des Atomkraftwerks Kosloduj in Bulgarien. Danach leitete er fünf Jahre lang die Bulgarische Atomaufsicht. Heute ist er leitender Nuklearphysiker an dem Institut für Risikoforschung an der Universität Wien. Letzten Herbst ist Dr. Kastchiew an die Öffentlichkeit gegangen und sagte, „Ich bin der Meinung, dass das Atomkraftwerk Belene so schnell wie möglich gestoppt werden muss.“

Laut Dr. Kastchiew sind die Sicherheitsbedenken bezüglich Belene enorm. Dazu gehören Designprobleme, Mangel an qualifiziertem Personal, eine mangelhafte Sicherheitskultur, Schwächen der Aufsicht sowohl bei der Betreiberfirma als auch in der Regierung sowie das Fehlen einer Strategie für den atomaren Abfall. Dr. Kastchiew sagt „Solche Reaktoren in einem Gebiet mit hohem seismischen Risiko zu bauen, heißt das Schicksal herausfordern.“

In Belene zu investieren, Herr Bernotat, ist so wie russisches Roulette spielen. Nur geht es hier um die Gesundheit und Sicherheit von Millionen von Menschen.

Aber nochmal, warum Atomprojekte in Osteuropa? Weil sie es einfach nicht schaffen, die Menschen bei uns zu überzeugen, dass das Risiko der Atomkraft tragbar ist? Oder zieht es Sie dorthin, weil die Sicherheitskultur und rechtlichen Rahmenbedingungen in den meisten osteuropäischen Ländern denkbar schwach sind? Hier entfallen nämlich kostspielige Anforderungen für Atommüllentsorgung, Sicherheit und Kraftwerksrückbau. Hier sind die Haftungsbeträge lächerlich gering. Während Atomkraftbetreiber in Deutschland im Falle eines Super-GAU's mit einer Summe von 2,5 Milliarden Euro haften, gilt in Bulgarien eine Haftungsobergrenze von nur 80 Millionen Euro. In der Slowakei liegt sie bei nur 75 Millionen Euro.

Ich habe Sie am Anfang gefragt, warum Sie nicht in die erneuerbare Energien in Osteuropa investieren. In der Slowakei gibt es nur ganze 8 MW installierter Windkraft, das sind weniger als 0,1 % der Stromproduktion. In Bulgarien machen die Erneuerbaren weniger als 1% im Energiemix aus. In beiden Ländern sind zudem die Potentiale für Energieeffizienz enorm hoch – sie zählen derzeit zu den größten Energieverschwender Europas.

Aber hier geht es glaube ich nicht um rationale Kriterien. Hier geht es darum, dass Sie um jeden Preis eine Atomrenaissance in ihrem Einflussgebiet erreichen wollen. Hier geht es darum sich durch den Bau von Atommeilern eine Monopolstellung auszubauen: E.On soll ein Art Atomprom des Ostens werden.

Meine Damen und Herren, ich möchte Sie bitten diese rückwärtsgewandte und verantwortunglose Konzernpolitik nicht mitzutragen. Atomkraft ist immer und überall eine Hochrisikotechnologie und die mangelhaften Sicherheitsbedingungen in Osteuropa sind eine zusätzliche Gefahrenquelle. Wenn sich hier ein schwerer Unfall ereignet, werden auch wir nicht von den Folgen verschont bleiben.

Ich bitte Sie ein Zeichen gegen diese Konzernpolitik zu setzen und mit uns gegen eine Entlastung des Vorstandes zu stimmen.

Herr Bernotat, zum Schluss habe ich noch einige Fragen an Sie:

- 1) Im Falle von Belene in Bulgarien werden zur Zeit RWE und Electrabel als Favoriten im Bieterverfahren gehandelt. Wird E.ON sein Verhandlungsangebot für Belene nachbessern, um gleichzuziehen? Für den Fall, dass RWE oder Electrabel tatsächlich den Zuschlag erhalten: Will E.ON mit einem dieser Konkurrenten zusammengehen, um dennoch Anteile an Belene zu erhalten?
- 2) Wie ist der Verhandlungsstand bei Bohunice 5 in der Slowakei? Wann rechnen Sie mit einem Vertragsabschluss hier? Welcher Reaktortyp wird für Bohunice 5 diskutiert?
- 3) Um welche anderen Atomprojekte bewerben Sie sich in Osteuropa? Wie ist hier der jeweilige Verhandlungsstand?
- 4) Plant E.ON Investitionen in Erneuerbare Energien in Osteuropa und wenn ja, in welchem Umfang?